

studio!

DAS MAGAZIN FÜR MANAGEMENT & KOMMUNIKATION DER FHWIEN DER WKW 03 | SEPTEMBER 2018



#WIENLIEBE

Zehntausende Menschen aus aller Welt zieht es Jahr für Jahr nach Wien. studio! ergründet, wie sie die Stadt prägen und warum Wien bei Expats und Studierenden so beliebt ist.

Frühaufsteher

Ein Interview mit Stuart Freeman, dem Moderator der FM4 Morning Show.

Weltenbummler

Wie Studierende der FHWien der WKW die Welt erkunden.

EINFACH LEIWAND

Kulturmetropole, Touristenmagnet und attraktiver Wirtschaftsstandort: Seine vielen Facetten machen Wien für internationale Konzerne und Studierende attraktiv. studio! gibt Einblick in die lebens- und liebenswerte Großstadt.

VON EMILY WALTON



Bevor Afzal Ahmad, Programmierer aus Pakistan, sich für einen Job in Österreich bewarb, blickte er zunächst auf die Landkarte: Wien – die Lage der Stadt gefiel ihm. »Wien liegt mitten in Europa, das habe ich sehr ansprechend gefunden«, erinnert sich der 26-Jährige. Zuvor hatte er fast zwei Jahre in Estland verbracht, eine schöne Zeit, doch das Wetter war kühl und es gab wenig Tageslicht. »Wien reizte mich«, so Ahmad.

Nach eineinhalb Jahren in Wien schätzt er zwar auch das Klima, tatsächlich ans Herz gewachsen ist ihm die Stadt aber wegen der Kultur und des internationalen Flairs. »Es ist so einfach, mit anderen Menschen in Kontakt zu kommen. Und man trifft Leute aus der ganzen Welt«, sagt Ahmad. Er lernt gerade Deutsch, hatte bislang aber keine Probleme, sich ausschließlich auf Englisch zu verständigen. »Das habe ich in anderen Ländern so nicht erlebt«, schwärmt er.

»ES IST SO EINFACH, MIT ANDEREN MENSCHEN IN KONTAKT ZU KOMMEN. UND MAN TRIFFT LEUTE AUS DER GANZEN WELT.« AFZAL AHMAD

Wohlfühl-Wien

Wien wurde nicht umsonst zum neunten Mal an die Spitze des Mercer Rankings »Quality of Living« gewählt: »Die Lebensqualität ist hoch, es gibt bezahlbaren, verfügbaren und schönen Wohnraum, Verkehr und Logistik sind sehr klug gelöst«, sagt Dorothee Ritz. Die Geschäftsführerin von Microsoft Österreich kommt aus Deutschland und lebt nun seit drei Jahren in Wien. »Es bleibt hier wirklich nichts zu wünschen übrig. Das Essen ist herrlich, das Kulturangebot ausgezeichnet, zudem schätze ich das Angebot für meine Kinder«, so die Managerin, die auf Grund ihrer Tätigkeit beim internationalen IT-Konzern bereits an vielen Orten gelebt hat. Rund 20 Prozent ihres Teams in Wien stammt aus dem Ausland.

Wien zieht viele Einzelpersonen an – ob zum Studium oder zur Arbeit. Zum internationalen Flair tragen aber



Traditionell und modern, cool und gemütlich:
Wien schafft den Spagat zwischen diesen
Attributen. Wien-Fans aus dem In- und
Ausland dokumentieren das mit dem Hashtag
#wienliebe auf Instagram.

auch die zahlreichen internationalen Betriebsansiedlungen bei. 2017 siedelten sich in Wien 191 internationale Betriebe an, die 1.087 Arbeitsplätze geschaffen haben. »Wien hat sich über die Jahre zum internationalen Hub entwickelt. Bereits in den 1970er-Jahren errichtete die UNO ihr Headquarter – das bislang einzige in der EU – in Wien, es folgten über 30 weitere internationale Organisationen«, berichtet Sabine Ohler, Abteilungsleiterin für International Business in der Wirtschaftsagentur Wien. Neben UNO, OPEC, OSZE und Co. sind in der Bundeshauptstadt über 200 internationale Headquarters angesiedelt, hinzukommen Botschaften von 120 Staaten der Welt.

Drehscheibe zwischen West und Ost

Amsterdam, Berlin, Dublin. Natürlich, sie alle sind für internationale Konzerne interessant. Wie setzt sich also

Wien gegen die Konkurrenz durch?

»Wien ist für internationale Betriebe strategisch interessant«, sagt Ohler: »Die zentrale Lage im Herzen Europas bietet viele Vorteile. Wien ist eine Drehscheibe zwischen dem Westen und dem Osten.« Ein Grund, weshalb im Office von Microsoft Österreich auch sehr viele KollegInnen für Microsoft Central Eastern Europe arbeiten. »Diese geografische Lage ist für uns sehr wichtig«, betont Ritz.

Von Wien aus kann in nur drei Flugstunden jede Hauptstadt in Europa erreicht werden – für Geschäftsleute ein wertvolles Asset, für Freizeitreisende ein großer Komfort. Doch nicht nur die Flugverbindungen sprechen für Wien, der Flughafen ist auch hervorragend an die Innenstadt angebunden. »Gerade die Infrastruktur ist ein wichtiger Faktor für den Erfolg des Wirtschaftsstandorts Wien«, erklärt Anne Busch, Inhaberin der neuen



Dorothee Ritz, Geschäftsführerin von Microsoft Österreich, leitet als Deutsche ein internationales Team in Wien.

Stiftungsprofessur »Microeconomics of Competitiveness – Wettbewerbsfähigkeit von Standorten« an der FHWien der WKW, die von der Wirtschaftskammer Wien finanziell getragen wird. »Die geographische Nähe von Wirtschaftsakteuren wie Zulieferbetrieben, Partnerunternehmen und Forschungseinrichtungen reduziert die Kosten für Transport und Kommunikation«, so Busch.

Vielversprechendes Talent

Nicht zu vernachlässigen ist das Know-how, das in Wien vorhanden ist. Wien ist der größte Universitätsstandort im deutschsprachigen Raum: Rund 195.000 Menschen studieren in Wien, gefolgt von 175.000 in Berlin und 115.000 in München. »Viele Studierende kommen aus dem CEE-Raum, sie sprechen zahlreiche Sprachen und haben eine kulturelle Affinität zu Osteuropa. Diese topqualifizierten Leute sind ein großer



Die Atmosphäre Wiens schätzen nicht nur ArbeitnehmerInnen aus aller Welt wie bei Microsoft, sondern auch die internationalen Studierenden und MitarbeiterInnen der FHWien der WKW.

Anreiz für Firmen aus Übersee, die den osteuropäischen Markt bearbeiten wollen«, sagt Sabine Ohler von der Wirtschaftsagentur Wien.

In den einzelnen Wiener Forschungseinrichtungen wird globaler Austausch groß geschrieben: »Ich erlebe unseren Research Cluster SMEs & Family Businesses hier an der FHWien als sehr international. Wir profitieren von einem weltweiten Forschungsnetzwerk, zu dem die Harvard Business School wie auch die Universität St. Gallen zählen«, schildert Wirtschaftswissenschaftlerin Busch.

Ankommen in Wien

Für Personen, die aus dem Ausland nach Wien ziehen, ist vor allem wichtig, wie sie empfangen werden und wie leicht sie Anschluss zu Einheimischen sowie anderen Expats finden. Barbara Good, Head of International Affairs an der FHWien der WKW, ist Mitorganisatorin des Netzwerks »Internationals in Wien« – einer Gruppe, die über die Plattform »Meetup«



Anne Busch hat an der FHWien der WKW die Stiftungsprofessur für »Microeconomics of Competitiveness« inne.

Treffen organisiert. Inzwischen zählt die Gruppe 9.000 Mitglieder, freilich sind nicht alle aktiv. »Wir richten uns nicht nur an Personen, die von ihrer Firma nach Wien geschickt worden sind, sondern an alle, die sich ein internationales Umfeld wünschen«, sagt Good. Berufstätige aus anderen Staaten, Studierende, ForscherInnen und auch Flüchtlinge sind darunter. »Ziel ist es, Freundschaften entstehen zu lassen«, erklärt Good, die selbst aus der Schweiz kommt. So werden etwa Wanderungen und Laufgruppen organisiert, man trifft sich zu After-Work-Drinks oder beim »German Language Café«, um die Deutschkenntnisse zu verbessern.

Auch Afzal Ahmad hat über dieses Netzwerk viele Freunde gefunden. »Wenn man dann auch noch etwas ausgeht, etwa in die Beach Pubs am Donaukanal, kann man sehr viele interessante Menschen treffen«, so der IT-Experte.

Vernetzen in der neuen Heimat

Wer in eine neue Stadt kommt, muss nicht nur Kontakte knüpfen, sondern auch organisatorische Hürden bewältigen. Viele Expats werden nur für eine begrenzte Zeit von großen Konzernen entsandt und bringen ihre Familie mit. Fremdsprachige Schulanfänger müssen dann gefunden werden (in Wien gibt es 14 internationale

» DIE GEOGRAPHISCHE NÄHE VON ZULIEFERBETRIEBEN, PARTNERUNTERNEHMEN UND FORSCHUNGSEINRICHTUNGEN REDUZIERT DIE KOSTEN FÜR TRANSPORT UND KOMMUNIKATION. « ANNE BUSCH



Programmierer Afzal Ahmad kam von Pakistan über Estland nach Wien.

Schulen), Ärzte, die einen verstehen, und Wohnungen. »Als Standortagentur bringen wir nicht nur internationale Betriebe nach Wien, sondern sind auch die erste Anlaufstelle für Expats bei ihrer Ankunft in der Stadt«, sagt Ohler. Im Expat Center der Wirtschaftsagentur Wien bietet ein internationales Team kostenfreie Beratung rund um den Start in Wien. Im dazugehörigen Expat Club treffen sich Menschen aus aller Welt, darunter auch ÖsterreicherInnen, die mehr Internationalität in ihren Alltag bringen möchten. »Rund ein Drittel der Mitglieder sind ›internationally minded locals‹«, berichtet Ohler. Gemeinsam machen sie auch Ausflüge zu versteckten Orten in Wien, besuchen Firmen, Friedhöfe oder Tanzkurse. Es entstehen internationale Freundschaften und ein Gefühl der globalen Vernetzung kommt auf. Man muss kein Expat sein, um das internationale Wien zu erleben und zu lieben. ■



NEUGIER AUF WIEN UND DIE WELT

»Ich habe eine sehr internationale Familie. Meine Großeltern mütterlicherseits waren Immigranten aus Deutschland und Russland, die nach dem Zweiten Weltkrieg nach Costa Rica ausgewandert sind. Ich hatte daher schon in jungen Jahren eine große Neugierde und wollte nach Europa gehen«, erzählt Daniela Ortiz Avram, die in Peru geboren und in Costa Rica aufgewachsen ist. Die Wissenschaftlerin (40) leitet heute das »Stadt Wien Kompetenzteam für nachhaltiges, strategisches und chancenorientiertes Management von KMU« am Competence Center for Corporate Governance & Business Ethics (CCGBE) der FHWien der WKW.

Nach der Matura in Costa Rica wählte die damals 18-Jährige Wien, um hier Betriebswirtschaftslehre zu studieren. »Ich wusste nicht genau, was auf mich zukommt. Ich wusste ehrlich gesagt wenig über Österreich, aber meine Bekannten sagten zu mir: ›Wien ist schön, man genießt das Leben dort.‹« Im Studentenheim und an der Uni fand sie schnell Anschluss, ein Halbstipendium erleichterte ihr den Aufenthalt.

Nach dem Studium hat Ortiz Avram in Rom und viele Jahre auch in Innsbruck gelebt, 2015 kehrte sie nach Wien zurück. »Wien ist eine internationale Stadt, das trifft auch auf die Wissenschaft zu«, meint Ortiz Avram. »Ich treffe hier auf Leute aus der ganzen Welt, und die Fachhochschule hat viele Partnerschaften mit ausländischen Unis. Studierende wie auch Professoren kommen aus den unterschiedlichsten Ländern.« Sie schätzt die Stimmung im »Melting Pot« Wien – eine Atmosphäre, die es so in anderen Städten Österreichs nicht gebe.

In ihrer Freizeit genießt Ortiz Avram das kulturelle und kulinarische Angebot in Wien, das stark international geprägt ist. »Gerade was das gastronomische Angebot betrifft, hat sich seit meiner Ankunft 1996 vieles verändert. In Wien kann man heute Gerichte aus nahezu allen Ländern der Welt finden. Das genieße ich sehr«, sagt sie.

Längst in Wien zu Hause, vermisst Ortiz Avram an manchen Tagen doch die Mentalität ihrer Landsleute: In Costa Rica werde der Kontakt schneller persönlich und die Menschen tanzten auf der Straße, schildert Ortiz Avram: »Aber ich möchte nicht die eine oder andere Kultur als besser oder schlechter bewerten. Ich kann beiden Kulturen sehr viel abgewinnen.«

Über das Competence Center for Corporate Governance & Business Ethics

2012 wurde an der FHWien der WKW die erste Stiftungsprofessur in Österreich zum Themenbereich Wirtschafts- und Unternehmensethik etabliert. Ausgehend von dieser Stiftungsprofessur wurde 2014 das Competence Center for Corporate Governance & Business Ethics (CCGBE) gegründet und 2016 mit zwei bestehenden Forschungszentren der FHWien der WKW zum neuen Research Cluster »SMEs & Family Businesses« gebündelt. In Zusammenarbeit mit internationalen Universitäten, NGOs, politischen Akteuren und führenden Unternehmen betreibt CCGBE interdisziplinäre (Grundlagen-)Forschung, arbeitet an Fallstudien und übersetzt Forschungsergebnisse in die Praxis.

Weitere Infos unter www.ccgbe.at



Michael Heritsch
CEO der FHWien
der WKW

LIEBE READERS!

»What do we do for a Verlosung?«, »I'm bloody beeindruckt!«, »Where's the Klammer-machine?« Solche Sätze gibt im österreichischen Radio nur einer von sich: Stuart Freeman, Host der FM4 Morning Show. Sein Germish (oder Denglisch) ist legendär; seine Begrüßung »Liebe Listeners« markierte im Februar 2000 die Geburtsstunde von FM4 als 24-Stunden-Radioprogramm, und bis heute kommt keine seiner Sendungen ohne diese »Catchphrase« aus.

Stuart Freeman ist der perfekte Interviewpartner (Seite 12 – 15) für diese Ausgabe von studio! Denn wir wagen uns auf neues Terrain: Diese Ausgabe unseres Magazins erscheint auf Deutsch und auf Englisch. Als Österreichs führende Fachhochschule für Management und Kommunikation wollen wir damit sichtbar machen, welchen hohen Stellenwert Bilingualität und Internationalität an der FHWien der WKW haben.

Das zeigt sich schon an unserem Studienangebot. So starten jetzt, im Wintersemester 2018/2019, erstmals zwei Studiengänge, in denen ausschließlich auf Englisch unterrichtet wird. Darüber hinaus gibt es in allen unseren Studiengängen englischsprachige Module. In diesem studio! finden Sie zudem Menschen, die die Welt zu uns an den Währinger Gürtel bringen oder von hier in die weite Welt hinausgehen – Studierende, Lehrende, MitarbeiterInnen.

Dass Wien eine lebenswerte Weltstadt ist, das bescheinigen zahlreiche Lebensqualität-Rankings. Kein Wunder, dass sich hier immer wieder global agierende Unternehmen und Organisationen ansiedeln.

studio! zeigt Ihnen Wien diesmal von seiner internationalen Seite. Viel Spaß bei der Lektüre – ich hoffe, Sie sind bloody beeindruckt!

Michael Heritsch

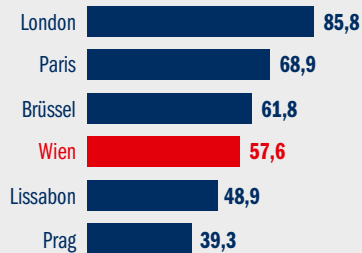
WIEN IN ZAHLEN

Hohe Lebensqualität bei einem vergleichsweise moderaten Preisniveau – und das mitten in Europa: studio! hat einige Zahlen gesammelt, die erklären, warum Wien so beliebt ist bei internationalen Unternehmen.

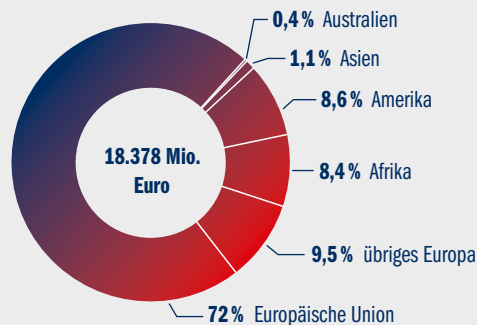
Übernachtungen in Hotels und Pensionen in Wien



Wiener Preise im internationalen Vergleich Index: Zürich = 100



Außenhandel: Wohin exportiert Wien?

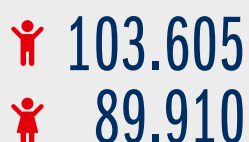


211 Zentralen von internationalen Unternehmen gibt es in Wien

Städte mit der besten Lebensqualität weltweit

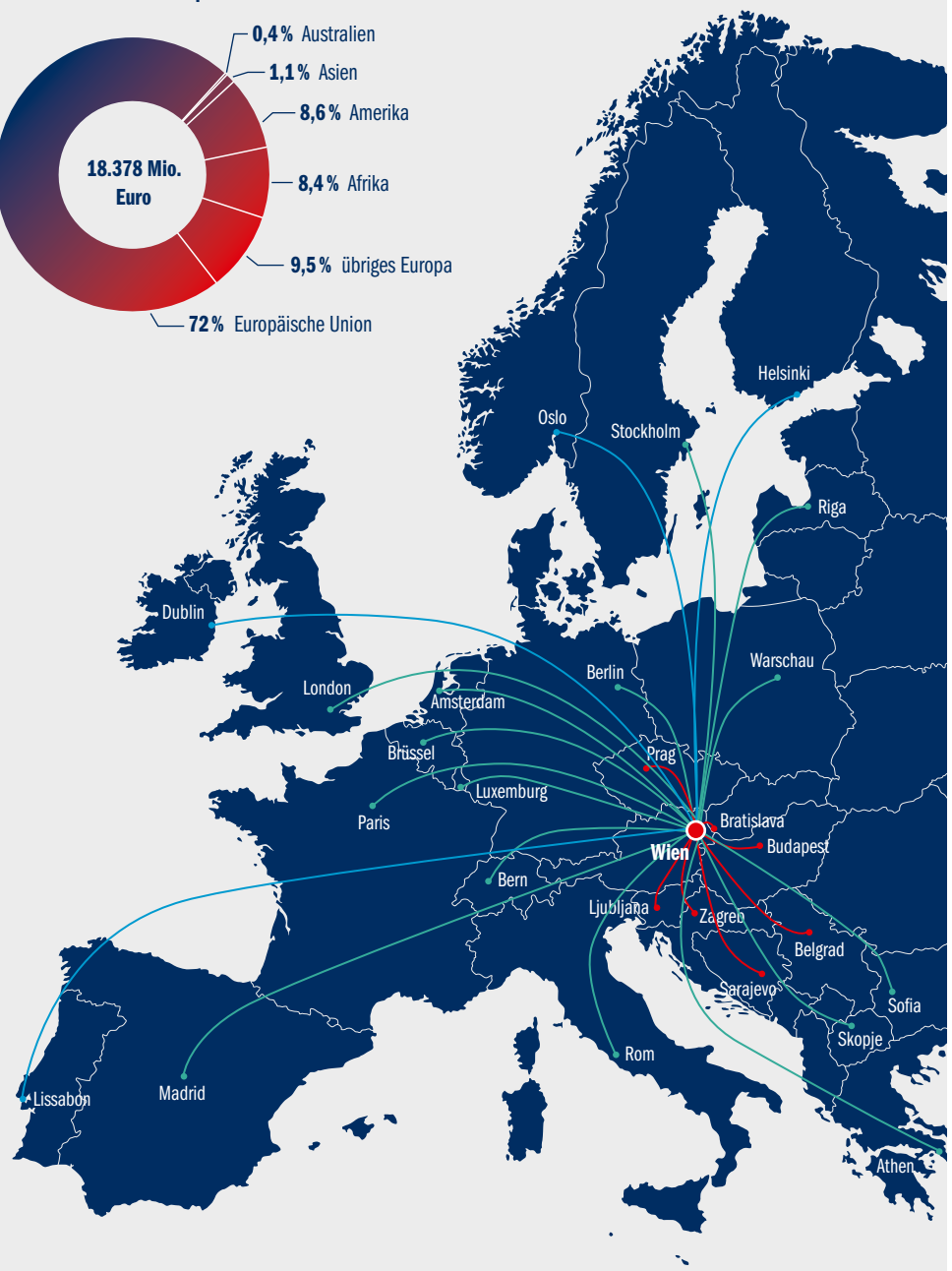


Beschäftigte in Wien mit nicht-österreichischer Staatsangehörigkeit



Kurze Wege für Flugreisende

Hauptstädte in Europa, erreichbar innerhalb von



Tausende Jobs, boomender
Konferenztourismus und eine
prominente Rolle auf der Weltbühne:
Wien profitiert massiv von den
mehreren Dutzend internationalen
Organisationen, die es beherbergt. Der
Weg dahin war freilich von politischen
Nebengeräuschen begleitet.

VON ANDREA HEIGL



DIPLOMATIE ALS MILLIONEN

Großzügige Büro-Immobilie
(230.000 m² Nutzfläche), re-
präsentatives Gebäude, direkte
Anbindung via U1 an die Wiener City,
unmittelbare Nähe zu Alter und Neuer
Donau, Hammer-Mietpreis: nur 7 Cent
pro Jahr!

So oder so ähnlich könnte ein Im-
mobiliemakler das Vienna Internati-
onal Centre (VIC) – oder im Wiener
Sprachgebrauch: die UNO-City
– anpreisen. Das VIC ist sozusagen
das Epizentrum der internationalen
Diplomatie in Wien und einer von
vier UNO-Standorten weltweit – ne-
ben New York, Genf und Nairobi. Bei

der Eröffnung schloss die Republik
Österreich einen Pachtvertrag auf
99 Jahre mit der UNO ab; 1 Schilling
(also 7 Eurocent) beträgt die jährliche
Pacht bis heute.

Zwar hatte sich Österreich bereit
erklärt, Grundstück und Bau zu finan-
zieren. Dass sich die UNO ausgerech-
net in Wien ansiedelte, wurde aber
vor allem als diplomatische Meister-
leistung Bruno Kreiskys gewertet. Der
damalige Bundeskanzler warf auch
sein ganzes politisches Gewicht dafür
in die Waage, dass sich im Archi-
tekturwettbewerb nicht der erstge-
reichte Entwurf eines Amerikaners

durchsetzte. Den Zuschlag der
Bundesregierung erhielt der relativ
unbekannte Kärntner Johann Staber.

»Patriotische Entscheidung«

273 Architektenteams aus 36 Län-
dern hatten am Ideenwettbewerb
teilgenommen. Und dann gewann
ausgerechnet der Lokalmatador. »Die
Österreicher fanden den Fleckerl-
teppich ihres Landsmannes Staber
schön«, ätzte damals der »Spiegel«
über die »patriotische Entscheidung«
zugunsten der y-förmigen Gebäude
Stabers.

Zurück in die Gegenwart. Die
UNO mit vielen ihrer Teilorganisati-
onen (zum Beispiel für Drogen- und
Verbrechensbekämpfung, für Welt-
raumfragen, oder die Internationale
Atomenergie-Organisation) ist zwar
die bekannteste, aber bei Weitem nicht
die einzige internationale Organi-
sation, die in Wien ansässig ist. So
befindet sich in der Bundeshaupt-
stadt etwa auch die Internationale

GROSSZÜGIGE BÜRO-IMMOBILIE, REPRÄSENTATIVES
GEBÄUDE, DIREKTE ANBINDUNG AN DIE WIENER CITY,
HAMMER-MIETPREIS: NUR 7 CENT PRO JAHR!



Die »Donauplatz« einst und jetzt: Wo in den 1970ern einsam die Baustelle der UNO-City emporragte, steht heute eine Reihe von Hochhäusern.

GESCHÄFT FÜR WIEN

Anti-Korruptions-Akademie, die Multilaterale Investitions-Garantie-Agentur oder die Internationale Kommission zum Schutz der Donau. Mit der Agentur der Europäischen Union für Grundrechte hat auch eine EU-Institution ihr Hauptquartier in Wien.

Internationale Organisationen bringen zahlungskräftige DiplomatenInnen und Expats ins Land. Das österreichische Außenministerium ließ mehrfach die Umwegrentabilität von bi- und multilateralen Organisationen in Österreich errechnen. Laut einer Erhebung aus dem Frühjahr 2016 bringen diese Österreich direkt und indirekt rund 10.000 Arbeitsplätze. Insgesamt werden in der Studie die Ausgaben von Botschaften, UNO & Co. in Wien mit 725,7 Millionen Euro pro Jahr beziffert; und diese Summe wächst stetig, zuletzt deutlich mehr als das Bruttoinlandsprodukt.

Wo es viele internationale Organisationen gibt, dort boomt auch der Konferenztourismus. Dessen Beitrag

zum Bruttoinlandsprodukt beziffert das Außenministerium mit etwa 240 Millionen Euro. Auf 150.000 TeilnehmerInnen an internationalen Konferenzen bringt es Österreich – und hier in erster Linie Wien – jährlich.

Austria Center als Politikum

Wichtigster heimischer Ausrichtungsort für Konferenzen ist das Austria Center Vienna (ACV) in unmittelbarer Nachbarschaft zur UNO-City. Heute nicht aus Wien wegzudenken, war seine Errichtung Mitte der 1980er-Jahre ein riesiges Politikum. Mit fast 1,4 Millionen Unterschriften ist das Volksbegehren für das »Konferenzzentrum-Einsparungsgesetz« nach wie vor das erfolgreichste in der heimischen Geschichte. Wie schon bei der UNO-City setzte sich schließlich aber auch hier Bruno Kreisky durch und ließ das ACV gegen massiven Widerstand errichten.

Internationale Organisationen sind nach wie vor heiß begehrt. Erst

vergangenes Jahr bewarb sich Wien als Standort für die Europäische Arzneimittelagentur (EMA) sowie für die Europäische Bankenagentur (EBA). Beide müssen nach dem Brexit aus London abgesiedelt werden. In einer Abstimmung aller 27 Mitgliedsstaaten setzte sich allerdings für die große und damit lukrative EMA Amsterdam durch – nach einem Unentschieden in mehreren Abstimmungsrunden gewann es per Losentscheid gegen Mailand. Ebenfalls per Losentscheid ging die EBA an Paris. Schon die Bewerbung habe sich auf dem internationalen Parkett aber ausgezahlt, betonte die Wiener Stadtpolitik. Und die nächste Herbergssuche einer internationalen Organisation kommt bestimmt. ■

Die peruanische Küche gilt als eine der besten der Welt. Sie besticht durch vielfältige Aromen, deren Entfaltung eine anspruchsvolle Zubereitung erfordert.

ANTICUCHOS ODER PIZZA?

Das kulinarische Angebot Wiens ist so bunt und vielfältig wie seine EinwohnerInnen. studio! sprach mit zwei Gastronomen, die die Küche ihrer Heimat nach Österreich mitgebracht haben.

VON HEIKE GUGGI



Die Wiener Küche vereint geografisch und historisch bedingt verschiedenste Einflüsse. Auch heute wird die kulinarische Landschaft Wiens von ZuwanderInnen geprägt, deren Mut, Enthusiasmus und Liebe zu Küche und Kultur ihrer Heimat es zu verdanken ist, dass wir über die Frage »Was essen wir heute?« ein bisschen länger und kreativer nachdenken können.

Wie wäre es zum Beispiel mit peruanischer Küche? Alles begann damit, dass der aus Lima stammende Geschäftsmann und Gastronom Marco Vera Bustamante regelmäßig nach Bratislava reiste, um peruanisch zu essen. Da er die Speisen aus seiner alten Heimat Peru öfter genießen wollte, beschloss er, diese einfach in seine neue Heimat Wien zu holen. Gemeinsam mit dem damaligen Chefkoch des Restaurants in Bratislava, Jimmy Alejandro Martinez Cristobal, eröffnete er das lima56 in Wien-Wieden.

Das lima56 hat sich in den vier Jahren seines Bestehens gut etabliert und ist nicht nur ein fixer Treffpunkt



Jimmy Martinez ist Koch aus Leidenschaft und möchte die peruanische Küche in Wien bekannt machen.

für die lateinamerikanische Community – über 50 Prozent der Gäste sind mittlerweile gebürtige WienerInnen, darunter viele Stammgäste. Seit dem Tod seines Geschäftspartners 2017 betreibt Jimmy Martinez das Restaurant gemeinsam mit seiner Gattin Lucia.

Kulinarisch vielschichtig

Die peruanische Küche ist äußerst variantenreich. Sie besteht aus mehreren Regionalküchen, die von den verschiedenen geografischen und klimatischen Zonen des Landes geprägt sind. Durch die spanische Kolonialisierung und Migrationsbewegungen im 19. Jahrhundert haben sich Elemente der Einwandererküchen – u. a. der afrikanischen, chinesischen, italienischen und französischen – mit

der traditionellen Küche der Inka zu einem kulinarisch vielschichtigen Mix verbunden. Obwohl die peruanische Küche zu den besten der Welt zählt und Restaurants mit entsprechendem Angebot in der Liste der »World's 50 Best Restaurants« regelmäßig ganz vorne vertreten sind, hat sie in Mitteleuropa erst in den letzten Jahren größere Aufmerksamkeit erfahren.

»Wir versuchen, die Gerichte so authentisch wie möglich zuzubereiten und setzen auf ausgezeichnete Qualität und facettenreiche Aromen. Mein Mann ist Koch aus Leidenschaft«, erzählt Lucia. Das spricht sich auch international herum: Kürzlich waren Touristen aus Frankreich im lima56. Sie waren einer Empfehlung in ihrem Reiseführer gefolgt.

Während typische peruanische Gerichte wie Ceviche oder Anticuchos zweifellos mehr Bekanntheit verdienen, gehört die italienische Küche längst zur österreichischen Esskultur. Luigi Barbaro junior ist der jüngste Sohn von Spitzengastronom Luigi Barbaro, seit über 35 Jahren eine fixe Größe in der Wiener Restaurantszene.

»DIE MENSCHEN SIND OFFENER
GEWORDEN UND TRAUEN SICH, NEUE
DINGE AUSZUPROBIEREN.« LUIGI BARBARO JUNIOR



In der Trattoria Martinelli ist die italienische Kochkunst zuhause. Mit Antonio (im Bild oben links) und Luigi junior sichert die nächste Generation die Zukunft des Familienbetriebs.

Italienisches Original

Was der ehemalige Student der FHWien der WKW über den Werdegang seines Vaters erzählt, klingt ein bisschen wie der »amerikanische Traum«, in dem der Tellerwäscher zum Millionär wird: Der in Neapel geborene Luigi Barbaro senior stammt aus armen Verhältnissen und beschließt als Teenager, auf der Suche nach einem besseren Leben in die Welt zu ziehen. Als Küchengehilfe, zwischen Kartoffel schälen und Mise en Place, entwickelt er den Ehrgeiz, selbst in der Gastronomie Fuß zu fassen.

Als er mit 24 Jahren nach Wien kommt, lernt er seine Frau Evelyn kennen, mit der er mehrere Restaurants eröffnet. Heute führt die Familie Barbaro zwei bekannte Lokale in der Wiener Innenstadt, das Haubenrestaurant »Trattoria Martinelli« und die von Falstaff zur beliebtesten Pizzeria Wiens gewählte »Regina Margherita« sowie den Catering-Service »Barbaro Catering & Wine«.

Die Barbaros setzen auf original italienisch-neapolitanische Küche und

Teamwork »alla famiglia«. Luigi jun. arbeitet seit zwei Jahren im Familienunternehmen und ist zuständig für Marketing, Kooperationen und Caterings. Sein Bruder Antonio ist Geschäftsführer der Regina Margherita, Luigi sen. ist meistens in der Trattoria Martinelli zu finden und die »Mamma« hütet die Finanzen.

Wie beurteilt Luigi jun. die Gastronomie-Szene in Wien heutzutage? »Die Gastronomie hat sich natürlich verändert. Vor allem aber sind die Menschen offener geworden und trauen sich, neue Dinge auszuprobieren«, sagt er. Innovation sei daher wichtig, habe aber in einem Traditionsbetrieb auch natürliche Grenzen. Konkurrenz durch die Vielfalt der internationalen Küche fürchtet er nicht: »Die

italienische Küche ist zeitlos und wird es immer sein. Vieles kann gut nebeneinander bestehen, auch ich esse zwei Mal die Woche Sushi.« ■

DIE RESTAURANTS IM ÜBERBLICK

www.lima56.at

Einen gemütlichen Abend bei Ceviche und Pisco Sour genießt man in der Favoritenstraße 56, 1040 Wien.

www.barbaro.at/trattoriartinelli

Authentisch neapolitanische Küche auf Hauben-Niveau gibt es im Palais Harrach, Freyung 3, 1010 Wien.

www.barbaro.at/reginamargherita

Ein Stück Italien mit Pizzen aus dem original Holzofen! Im Palais Esterhazy, Wallnerstraße 4, 1010 Wien.

»FÜR MICH IST ÖSTERREICH DAS PARADIES«

Er weckt Österreich jeden Tag mit britischem Charme und Humor: Stuart Freeman, die Stimme der beliebten FM4 Morning Show. Im studio!-Interview spricht der Englishman in Vienna in seinem unverwechselbaren »Germish« über Sprachhürden, was er an seiner Wahlheimat liebt und wie er zu österreichischem Essen steht.

VON KRISTINA SCHUBERT-ZSILAVECZ

Den meisten Menschen sind Sie als Moderator der FM4 Morning Show bekannt. Sie sind allerdings schon lange vor der Gründung von FM4 nach Österreich gekommen, um für Blue Danube Radio zu arbeiten. Wie hat es Sie hierher verschlagen – und war Wien immer schon Ihre Traumstadt?

Freeman: Ich kannte Blue Danube Radio, das 1979 gegründet wurde, als die UNO nach Wien kam. Der Sender bot kurze Aufenthalte in Wien an, in deren Rahmen man für drei Wochen herkommen und hier arbeiten konnte. Das habe ich gemacht und es hat mir wirklich Spaß gemacht. Ich wurde gefragt, ob ich wieder hierherkommen möchte – und das tat ich.

Und dann begann FM4, 24 Stunden am Tag zu senden ...

Freeman: Ja, und sie haben mich gefragt, ob ich die Morning Show moderieren will. Ich sagte: Meint ihr nicht, dass ich ein bisschen außerhalb der Alterszielgruppe liege? Und die Antwort war: Nein, du bist wie ein *Jugendlicher* und du kennst dich echt gut aus mit Musik. Also wollte ich für ein Jahr lang in Wien bleiben, schauen, was passiert und dann nach Australien gehen, um für die Radiostation Triple J in Sydney zu arbeiten. Naja, dann ist Folgendes passiert: Ich hab's für ein Jahr versucht, und das ist jetzt 18 Jahre her und ich bin immer noch da.

Sie waren die erste Stimme on air, als FM4 im Jahr 2000 als Vollzeit-Sender startete. Was waren Ihre ersten Worte?

Freeman: Das war sicher »Good Morning Austria«. Und als ersten Song spielten wir »Good Vibrations« von Fatboy Slim.

Wie bereiten Sie sich auf ihre tägliche Show vor?

Freeman: Das passiert direkt nach der Sendung, da setzen wir uns zusammen

und planen die Show für den nächsten Tag. Dann gehen der Co-Moderator und ich heim und der Tagesproduzent bereitet vor, was wir für den nächsten Tag brauchen. Am Abend gibt es dann ein Telefonat oder ein E-Mail, in dem wir klären, was wir für den Morgen haben. Außerdem hören wir uns die vergangenen Sendungen an und überlegen, welche Elemente gut funktioniert haben und was besser sein könnte.

Wählen Sie auch die Musik aus?

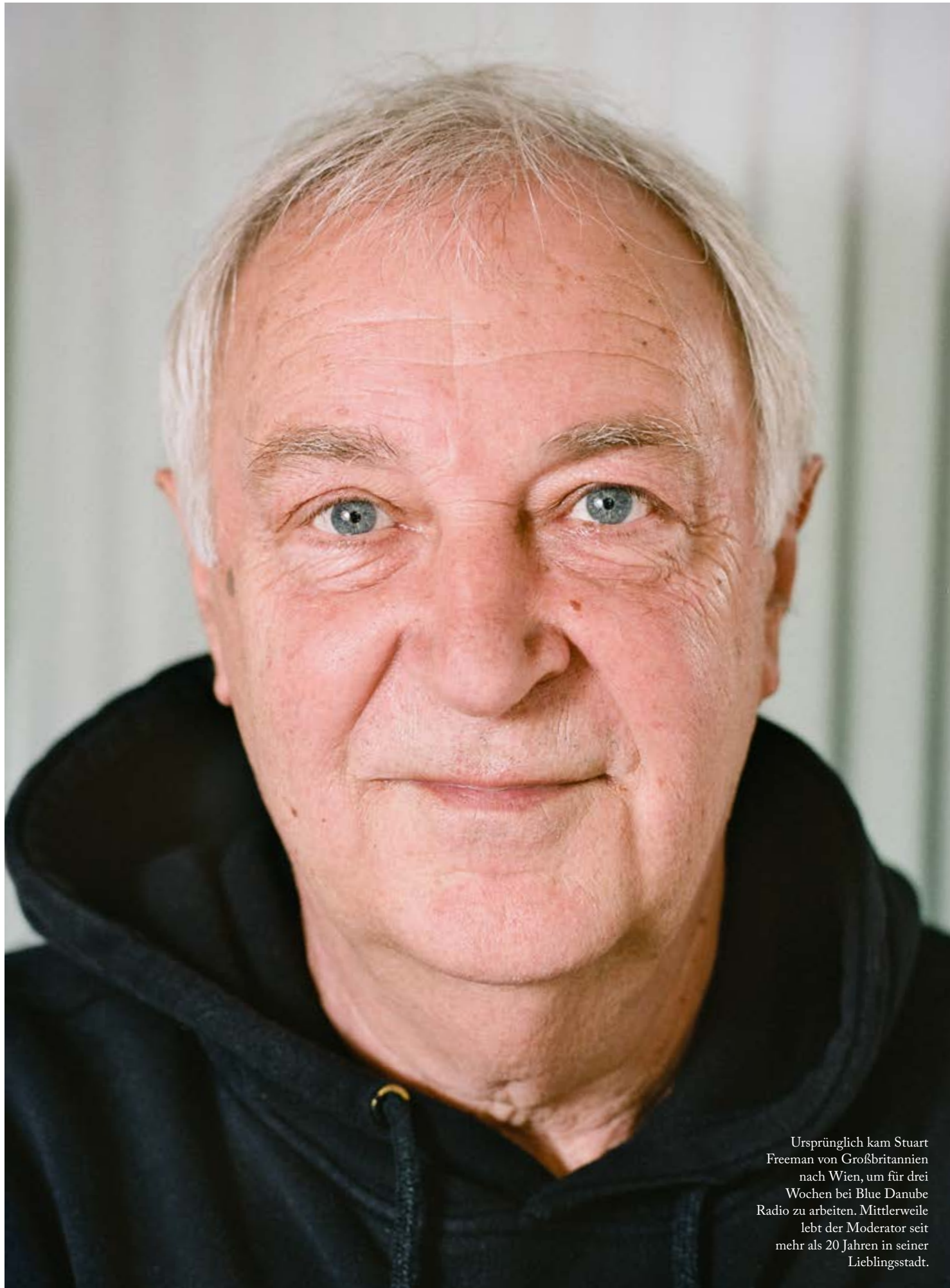
Freeman: Von der Musikabteilung bekommen wir eine Playlist mit elf oder zwölf Songs vorgegeben. Aber ich muss eine gute Mischung finden, nicht alle Songs passen zusammen. In der Morning Show haben wir auch einige Slots, in denen wir spontane Sachen machen können.

»Getting up early for the nation« ist einer Ihrer Leitsprüche. Wie früh stehen Sie für die Nation auf – und ist es für Sie immer noch schwierig?

Freeman: Nein, überhaupt nicht. Es ist viel schwieriger für mich aufzustehen, wenn ich nicht arbeiten muss (lacht). Wenn ich arbeite, stehe ich um

» FÜR MICH IST ES VIEL SCHWIERIGER
AUFZUSTEHEN, WENN ICH NICHT
ARBEITEN MUSS. «

STUART FREEMAN



Ursprünglich kam Stuart
Freeman von Großbritannien
nach Wien, um für drei
Wochen bei Blue Danube
Radio zu arbeiten. Mittlerweile
lebt der Moderator seit
mehr als 20 Jahren in seiner
Lieblingsstadt.



Das ORF-Funkhaus ist zu Stuart Freemans beruflicher Heimat geworden. Dass Österreich mit FM4 einen englischsprachigen Radiosender hat, findet der Brite wichtig und einzigartig.

4:30 Uhr auf, dann bin ich zwischen 5 und 5:30 Uhr im Studio, um alles mit dem Producer vorzubespochen. Um 6 Uhr starten wir dann.

Als Hörerin habe ich das Gefühl, dass Sie in der Früh immer gut gelaunt sind.

Freeman: Naja, lassen Sie es mich so sagen: Ich könnte nicht von 18 bis 22 Uhr arbeiten. Das würde mich umbringen. Ich moderiere die Morning Show schon seit so vielen Jahren, dass mir das frühe Aufstehen in Fleisch und Blut übergegangen ist.

Ihr »Germish« oder »Denglish« ist berühmt-berüchtigt. Ihre Begrüßung »Liebe Listener« kennt jeder FM4-Hörer. Was sind für Sie die lustigsten deutschen Ausdrücke und über welche »falschen Freunde« stolpern Sie?

Freeman: Ich mag den Ausdruck *schau ma mal*. Und ein falscher Freund, der mich immer zum Lachen bringt, ist das Wort *Handy* für Mobiltelefon, ein Wort, das niemand verwendet – außer den Österreichern. Sogar mein Cousin sagt: »I call you on your handy

tonight.« Ein anderer lustiger Ausdruck ist *Jeans*: Auf Englisch würde man natürlich immer sagen »a pair of jeans«, aber hier sagt man ja sogar *Jean*, der Singular, der im Englischen gar nicht existiert.

Was fällt Ihnen beim Deutschsprechen am schwersten?

Freeman: Ich finde die Aussprache des *Umlaut-Ü* sehr schwierig, zum Beispiel in *würde* oder *geübt*. Auch lange Wörter sind schwierig, weil man jeden einzelnen Buchstaben aussprechen muss.

Sie leben seit mehr als 20 Jahren in Wien. Vermissen Sie irgendetwas?

Freeman: Ich bin nicht einer dieser Expats, der jeden Tag ins Irish Pub geht oder in den Expat Club oder sowas. Das passt nicht zu mir. Ich bin ziemlich gut integriert in Österreich und vermisse fast nichts. Außer Fußball, aber da gibt es mittlerweile ganz gute Möglichkeiten, englische Spiele zu schauen. Ich bin oft in Großbritannien, aber ich habe sicher nicht vor, zurückzugehen.

Wie finden Sie das österreichische Essen?

Freeman: Es gibt ein paar Dinge, mit denen ich mich einfach nicht anfreunden kann. Zum Beispiel *Eierschwammerl*, Knödel oder Schweinefleisch. Ich habe hier schon zu viel Schweinefleisch gegessen, für österreichische Verhältnisse bin ich wohl inzwischen Vegetarier.

Was sind Ihre Lieblingsorte in Österreich?

Freeman: Das Salzkammergut ist großartig, auch die grüne Umgebung von Wien, wo ich gern mit den Hunden spazieren gehe. Für mich ist Österreich das Paradies. Die Lebensqualität ist großartig!

» ICH BIN ZIEMLICH GUT INTEGRIERT IN ÖSTERREICH UND VERMISSE FAST NICHTS.«

STUART FREEMAN



Wie wichtig ist eine englische Radiostation für eine Stadt wie Wien?

Freeman: Sehr wichtig, das ist einzigartig. Zum Vergleich: In London gibt es nur einige ganz kleine fremdsprachige Radiostationen. FM4 ist sicher gut für Menschen, die ihr Englisch verbessern wollen.

Wenn Sie sich einen Morning-Show-Gast aussuchen könnten, wer wäre das?

Freeman: Hm, tot oder lebendig? Kurt Cobain wäre gut. Oder Robin Williams.

Der englische Humor ist legendär. Wie würden Sie den Unterschied zum österreichischen Humor beschreiben?

Freeman: Naja, Briten verarschen einander und regen sich darüber nicht auf. Manchmal wende ich britischen Humor bei Österreichern an, die glauben dann, dass ich mich über sie lustig mache, aber das stimmt nicht. Die Österreicher sind ein bisschen konservativer und reservierter, wenn es um Humor geht. Ich gebe Ihnen ein Beispiel: Wenn ich vom Tisch aufstehe

und dabei ein Glas umwerfe, dann ist mein erste Reaktion: Oh, mein Gin ist weg! Die Österreicher würden sofort versuchen, alles sauberzumachen, damit es niemand mitkriegt. Aber ich finde auch den österreichischen Humor großartig, ihr habt großartige Kabarettisten wie Josef Hader. Sie sprechen Themen sehr direkt an, es braucht mehr wie sie.

Was halten Sie von der derzeitigen österreichischen Musikszene?

Freeman: Es gibt viel Gutes aus Österreich, wie beispielsweise Clara Luzia, Granada oder Wanda. Wir waren die ersten, die sie gespielt haben, und jetzt sind sie am Donauinselfest auf der Ö3-Bühne aufgetreten. Mit Bilderbuch ist es dasselbe. Also ja, es gibt viele großartige Bands, und ich erzähle das auch immer wieder meinen Freunden in Großbritannien. ■

Das Interview wurde auf Englisch geführt, kursive Begriffe hat Stuart Freeman auf Deutsch eingestreut.

RADIOMODERATOR MIT BRITISCHEM SCHMÄH

Stuart Freeman wurde in Blackpool in England geboren und hatte bereits früh großes Interesse an Musik. So schrieb er für das „Blues and Soul“-Magazin und arbeitete als DJ in den Soul Clubs im Norden Englands. Nach Zwischenstationen in Deutschland (Moderator für die American Forces) und Wales (Radiostation Swansea Sound) kam Freeman 1990 erstmals nach Wien, um für Blue Danube Radio zu arbeiten. Nach einer kurzen Rückkehr nach England ging es wieder nach Wien, wo der Radiosprecher seither lebt. Stuart Freeman moderiert seit dem Jahr 2000 die „Morning Show“ auf FM4. 2016 wurde er als bester Moderator mit dem Österreichischen Radiopreis ausgezeichnet.

Daneben arbeitet der Brite auch als DJ und Kabarettist (Rabenhoftheater Wien).

www.stuartfreeman.com

Musik ist die große Leidenschaft von Moderator und DJ Stuart Freeman, auch für österreichische Bands und MusikerInnen hat er viel übrig.



WO WAR EIGENTLICH ...?

Von Währing aus in die Welt: Viele Studierende der FHWien der WKW sammeln wertvolle Auslandserfahrungen. studio! hat mit zwei von ihnen darüber gesprochen.

VON MAGDALENA DÖRLER UND LISA WIEDNER

Viele Sprachhürden, aber auch faszinierende Einblicke in eine völlig andere Kultur: So erlebte Bernd Neuffer sein Auslandssemester in Chengdu.



ABENTEUER IM REICH DER MITTE

» Ohne jegliche Kenntnis der Landessprache machte sich der Wiener Bernd Neuffer auf den Weg zu seinem bislang größten Abenteuer, einem Auslandssemester im chinesischen Chengdu. »Man steigt aus dem Flugzeug und lässt jeden Komfort hinter sich. Man kann in der Landessprache weder lesen, noch schreiben oder eine Unterhaltung führen. Mich per Whatsapp bei Familie oder Freunden melden oder auf Google Maps schnell nach dem Weg suchen, war auch nicht möglich. Apps, die für uns Europäer zum Alltag gehören, sind von der chinesischen Regierung rigoros gesperrt«, blickt der Absolvent des Master-Studiengangs Unternehmensführung – Executive Management an der FHWien der WKW auf seine Anfänge in dem fremden Land zurück. »Was also tun? Einen VPN-Zugang besorgen und meine Lockerheit bewahren – ganz nach dem Motto ›Es wird schon werden‹.«

Sechs abenteuerliche Monate lagen vor Bernd Neuffer. »Zu Beginn war es hart, ich kannte niemanden

und auch mit der Universität klappte anfanglich nicht alles reibungslos.« Doch mit der Zeit fand der Studierende aus Wien immer mehr Gefallen an seinem neuen Leben. Über seinen Chinesisch-Kurs konnte er viele neue Kontakte knüpfen. »Ich denke, Freundschaften zu anderen ausländischen Studierenden werden in China intensiver als anderswo gepflegt.« Den Sprachkurs belegte Bernd Neuffer fünf Mal die Woche, neben seinen Wirtschaftsvorlesungen. »Anfangs konnten die ausländischen Studierenden nicht Chinesisch sprechen oder lesen, die Chinesen wiederum verstanden kein Englisch. Zwangsläufig kam es zu Momenten, in denen wir fast verzweifelt sind, die aber auch sehr lustig waren. So etwas schweißt einfach ganz speziell zusammen.«

Die Monate vergingen und das Leben in einer fremden Kultur wurde für Bernd Neuffer zur Gewohnheit. Das scharfe Essen, die Strapazen, der eingeschränkte Zugang zu Social Media, die Wünsche vieler ChinesInnen nach einem gemeinsamen Foto oder





ein Leben als »Analphabet« – all das war für den Auslandsstudenten nach und nach kein Problem mehr. Auf etlichen Reisen bekam er Einblicke in eine völlig andersartige, faszinierende Kultur. »Letztendlich hatte ich es mir so ausgesucht und es war die beste Erfahrung meines Lebens. Ich konnte während meines Aufenthalts Chinesisch lernen und oberflächliche Gespräche mit den Einheimischen führen. Das macht einen schon stolz.« Den Studienalltag in China beschreibt er als sehr herausfordernd: »Lernen hat oberste Priorität für einheimische Studierende. Der Druck ist gewaltig, der Aufstieg Chinas als Wirtschaftsmacht daher kein Zufall.«

Bernd Neuffer hat das Master-Studium an der FHWien der WKW nach seinem Auslandssemester in China abgeschlossen. Mittlerweile arbeitet er im Bereich Logistik und kann das im Studium und während seines Auslandsaufenthalts erworbene Wissen gut in seinem Beruf einbringen. Immerhin ist China einer der größten Logistik-Player weltweit.

SPONTAN AUF AUSLANDS-SEMESTER NACH ISRAEL

» Die Bewerbung war eine relativ spontane Entscheidung. Knapp vor Ende der Bewerbungsfrist kam ein Rundmail des Center for International Education & Mobility meiner Fachhochschule, das für die Auslandssemester zuständig ist. Darin wurde eine neue Partneruniversität in Israel vorgestellt. Das hat mich sofort angesprochen«, erzählt Elena Sabo. Einige Monate später saß die Studentin des Bachelor-Studiengangs Unternehmensführung – Entrepreneurship an der FHWien der WKW im Flugzeug nach Tel Aviv. Die moderne und westlich geprägte Stadt gefiel ihr gut. »Ich war sehr angetan von der Philosophie der Menschen. Sie sind schon business-orientiert, aber locker und offen. Die Leute tun einfach, was ihnen Spaß macht«, schwärmt sie.

Während ihres Auslandssemesters bekam Elena Sabo auch einen Einblick in das Berufsleben. »In einem Kurs an der Uni wurde jeder einem Start-up zugeteilt, bei dem wir

Elena Sabo (rechts) nutzte eine relativ neue Kooperation der FHWien der WKW mit einer Partneruniversität in Israel und verbrachte ein spannendes Semester in Tel Aviv.

einmal die Woche gearbeitet haben«, erinnert sie sich. Die Studentin aus Wien wurde einem Travel-Tech-Unternehmen zugeteilt, das Touren für Geschäftsreisende organisiert. Auch wenn es immer viel zu tun gab, war es eine wertvolle Erfahrung. »Ich habe viel über die Start-up-Kultur gelernt.«

Ihre besten Erfahrungen machte die Globetrotterin aber nach der Studienzeit. Rund eine Woche lang bereiste sie alleine den Norden Israels und besuchte unter anderem die Golan-Höhen. »Man hat ja von Israel immer das Bild, dass es dort gefährlich ist, besonders auf dem Golan. Es gibt zwar sehr viele Militärstützpunkte, aber daneben leben die Menschen ganz normal ihren Alltag«, sagt die gebürtige Vorarlbergerin.

»Auch wenn die Organisation des Auslandssemesters anfangs etwas chaotisch war, kann ich jedem empfehlen, dafür nach Tel Aviv zu fahren«, resümiert Elena Sabo. Da sie die erste Studierende der FHWien der WKW war, die ihr Auslandssemester in Israel verbrachte, sei der Planungsaufwand groß gewesen. Für den Aufenthalt vor Ort hat sie ein paar Tipps auf Lager: »Einfach offen sein. Die Menschen sind sehr hilfsbereit und man kann zu vielen Sachen kommen, wenn man mit den Leuten spricht«, rät Sabo. Und man müsse immer daran denken, dass am Sabbat alles stillsteht. »Am Freitag fahren ab drei Uhr nachmittags keine Busse mehr. Das habe ich nämlich einmal vergessen«, erzählt die Studentin lachend. Die Konsequenz war glücklicherweise nicht tragisch: ein einstündiger Spaziergang nach Hause durch Tel Aviv, die quirlige weiße Stadt am Mittelmeer.

LEBENSLANG LERNEN – WELTWEIT

Chea Ung absolviert das Postgraduate-Studium International MBA in Management and Communications an der FHWien der WKW. studio! traf sie zum Gespräch über interkulturelle Kommunikation, Landminen in Kambodscha und lebenslanges Lernen.

VON MAGDALENA DÖRLER

Erliebt hat Chea Ung bereits viel: Im zarten Alter von fünf Jahren flüchtete sie mit ihrer Familie vor den Roten Khmer und der vietnamesischen Besatzung von Kambodscha nach Österreich. »In jenem Winter haben wir zum ersten Mal Schnee erlebt. Wir Kinder hatten unseren Spaß, meinem Vater hat es weniger gefallen«, erinnert sich Ung. All ihre späteren Auslandsaufenthalte waren freiwillig. Für ihre Diplomarbeit über Landminen in Kambodscha

bekam sie ein Forschungsstipendium der US-amerikanischen Yale-Universität und forschte vor Ort in Kambodscha am Cambodian Mine Action Center.

Nach einem Aufenthalt in Mosambik arbeitete Ung unter anderem für SOS-Kinderdorf drei Jahre lang in Haiti. Zurück in Österreich wollte sie weiterhin in einem internationalen Umfeld tätig sein und bewarb sich bei der Hilfsorganisation CARE, für die sie bis heute arbeitet. »Irgendwann dachte ich mir: Das Leben ist ein lebenslanges Lernen«, blickt die Austro-Kambodschanerin auf jene Zeit zurück, in der sie sich für ein Weiterbildungsstudium zu interessieren begann. Nach einiger Recherche entschied sich Ung für den International MBA in Management & Communications an der FHWien der WKW.

Die Kommunikation zwischen den Kulturen spielt in ihrer Arbeit und in ihrem Studium eine große Rolle: »Die Österreicher und Deutschen haben

ja den Ruf, sehr ›straight forward‹ zu kommunizieren. Da ist manchmal Fingerspitzengefühl gefragt, vor allem, wenn es um Kritik geht.« Was sie darüber im Studium lernt, kann Ung in die Arbeit einfließen lassen: »Im Moment arbeite ich daran, wie der Einsatz von Social Media in Hilfsorganisationen weiterentwickelt und für die Katastrophenhilfe optimiert werden kann.«

Im Jänner 2019 will die dreifache Mutter ihr MBA-Studium abschließen und danach mehr Zeit ihrer Familie widmen. Langfristig kann sich Ung vorstellen, auch wieder einmal im Ausland zu arbeiten. In naher Zukunft geht es erst einmal nach Kanada. Dort wird sie das zweiwöchige Auslandsmodul im Rahmen ihres Studiums absolvieren. ■

Für den studio!-Fototermin wählte Chea Ung einen ihrer Wiener Lieblingsorte aus: das Museumsquartier.



ÜBER DAS MBA-PROGRAMM

Der International MBA in Management & Communications an der FHWien der WKW vermittelt im Rahmen eines kompakten, 17-monatigen Programms umfassende Management-Kompetenzen für (angehende) Führungskräfte.

Alle Infos unter: www.fh-wien.ac.at/mba

VIENNA CALLING

AuslandskorrespondentInnen in Wien: Warum unsere Bundeshauptstadt noch immer ein wichtiger Medien-Knotenpunkt ist und warum die ReporterInnen in Wien gern ein bisschen länger bleiben als anderswo.

VON EVA RATH

Der Verband der Auslandspresse in Wien hat derzeit rund 100 Mitglieder. Berichte und Geschichten aus und über Wien werden rund um die Welt gekabelt. »Hello, Vienna Calling, hello, hello, Vienna Calling ...«, wie es in Hansi Hölzls vulgo Falcos Welthit heißt: Von A wie Ägypten bis Z wie Zypern – worüber Wien spricht oder wer in Wien spricht, das interessiert. Weltweit. »Für ein ausländisches Qualitätsmedium mit anspruchsvollem Journalismus ist es ein Muss, einen Korrespondenten in Wien vor Ort zu haben, um die Region Mittel- und Osteuropa abzudecken«, betont Hans-Peter Siebenhaar, Präsident des Verbands der Auslandspresse in Wien und viele Jahre selbst Korrespondent des Handelsblatts in der Bundeshauptstadt.

» FÜR QUALITÄTSMEDIEN IST ES EIN MUSS, EINEN KORRESPONDENTEN IN WIEN ZU HABEN. « HANS-PETER SIEBENHAAR

»Wiens Position war in den 80er- und 90er-Jahren viel wichtiger als heute. Aber bis heute benutzen viele große Medienhäuser Wien als Sprungbrett für Ost- und Südosteuropa«, sagt Jordi Kuhs, Leiter der Wiener Dependence der spanischen Nachrichtenagentur EFE. »Wien liegt, was die Bedeutung internationaler Medienstandorte angeht, heute im Mittelfeld, etwa auf einer Stufe mit

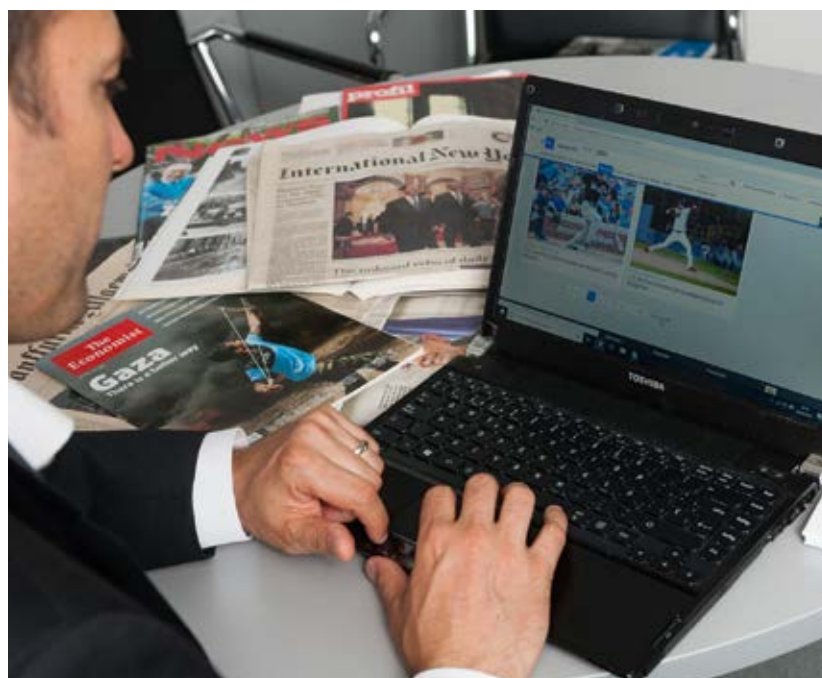
Genf – natürlich weit hinter Brüssel, Moskau, Berlin, Paris oder London, aber noch immer vor Städten wie Stockholm oder Amsterdam.«

Deutsche Medienriesen in Wien

Das größte Kontingent der Auslands-korrespondentInnen stellt Deutschland mit 16 JournalistInnen, die für Medienriesen wie ARD und ZDF, aber auch die Deutsche Presse Agentur (dpa) und die Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ) berichten. Die FAZ verfügt insgesamt über 41 Auslands-korrespondentInnen. Das ist eines der größten Korrespondentennetze

der Welt – für die FAZ Luxus und Notwendigkeit zugleich. Ein Luxus, den sich die italienische Nachrichtenagentur ANSA, die seit dem Zweiten Weltkrieg in Wien präsent war, nicht mehr gönnt. Das Wiener Büro wurde 2011 dichtgemacht. 2018 schloss auch die amerikanische Associated Press (AP), die größte Nachrichtenagentur der Welt, ihre Wiener Außenstelle – und berichtet nun von Berlin aus über Osteuropa.

Zeitungen lesen,
Pressemeldungen scannen:
Arbeitsalltag im Büro der
spanischen Nachrichtenagentur
EFE in Wien.





Zentrum der Qualitätsmedien

Weiterhin vertreten sind dagegen Yomiuri Shimbun und Asahi Shimbun, die größte und die zweitgrößte Zeitung Japans und zugleich die beiden größten Zeitungen der Welt mit einer täglichen Auflage von jeweils rund 12 Millionen Stück. Zum Vergleich: Die Boulevardzeitung »The Sun« hat mit zwei Millionen Exemplaren täglich die höchste Auflage aller englischsprachigen Zeitungen in Europa. Für den Boulevard scheint Wien aber kein attraktiver Boden zu sein – die Sun verzichtet auf einen eigenen, fixen Korrespondenten in der Walzer-Metropole. Nicht einmal zum Wiener Opernball wird ein(e) KorrespondentIn entsandt.

Wien ist eher das Zentrum der Qualitätsmedien. Auch das ist historisch bedingt: Als Bruno Kreisky Bundeskanzler war und sich in der Nahost-Politik in der Vermittlerrolle hervortat, galt Wien weltweit als News-Epizentrum. Heute sind die wichtigsten TV-Sender aus Deutschland, Ägypten, Georgien, Japan und sogar der Mongolei und die nationalen News-Agenturen aus China, Griechenland, Kroatien, Palästina, Syrien, Bulgarien oder eben Spanien (EFE) vertreten.

Das Büro der EFE befindet sich am Opernring in der Wiener Innenstadt. Büroleiter Jordi Kuhs war davor in Buenos Aires für die dpa tätig, wollte aber als gebürtiger Wiener, die

Den Korrespondenten Jordi Kuhs zieht es von Barcelona immer wieder nach Wien zurück.

Mutter stammt aus Barcelona, immer nach Wien zurück. »Auf Grund der hohen Lebensqualität bleiben die Kollegen anderer Agenturen, Zeitungen und TV-Stationen in Wien immer gerne länger als geplant. Oder sie kehren nach einigen Jahren wieder zurück oder bleiben, um bei einer internationalen Organisation in Wien zu arbeiten.«

365 Tage, jedes Format, alle Ressorts

AuslandskorrespondentInnen sind JournalistInnen im Dauerurlaub, so das Klischee. Mitnichten. »Möglichst nah dran sein an den Menschen, auf die Straße gehen, genau hinschauen«, so beschreibt der langjährige ORF-Nahost-Korrespondent Karim El-Gawhary die Anforderung an gute und wache BerichterstatterInnen im Ausland. Erst dann ergeben sich neue Perspektiven und Geschichten, die auch in der tausende Kilometer entfernten Chefredaktion Eindruck machen und es trotz harter Konkurrenz durch die Redaktionskonferenz schaffen.

Das vierköpfige Team der EFE ist immer »on air«: »Zusammen mit lokalen Mitarbeitern in Prag, Zagreb, Budapest, Sarajevo, Bukarest, Sofia, Istanbul und Ankara berichten wir in jedem Format – Text, Video, Radio, Online und Foto. Und das 365 Tage



Karim El-Gawhary ist ORF-Korrespondent in Kairo, aber auch als Autor und in Social Media sehr präsent.

im Jahr.« Eine Spezialisierung gibt es nicht, KorrespondentInnen sind für alle Ressorts zuständig, egal ob Sport, Wirtschaft, Politik, Kultur oder Chronik. Das macht den Job auch so reizvoll und zugleich herausfordernd.

Wien als Tor zum Osten

Zwar ist Wien, so ARD-Studieleiter Clemens Verenkotte, »die lebenswerteste Metropole, in der ich bisher wohnen durfte« (womit er die Mercer Studie 2018 bestätigt, die Wien als Stadt mit der höchsten Lebensqualität ausweist), aber die Herausforderung sind die elf weiteren Hauptstädte, für die das ARD-Büro zuständig ist: Budapest, Ljubljana, Zagreb, Belgrad, Sarajevo, Pristina, Podgorica, Skopje, Tirana, Sofia, Bukarest.

Waren früher politische Storys gefragt, sind es nun solche, die kurios sind oder ein Aha-Erlebnis bieten.

»NAH DRAN SEIN AN DEN MENSCHEN, AUF DIE STRASSE GEHEN, HINSCHAUEN.« KARIM EL-GAWHARY

Bei Berichten über Wien werden auch gern mal die gängigen Klischees bemüht, vom Fiakerfahren über den Praterbesuch bis hin zum Verzehr einer »Eitrigen« (Käsekrainer) beim Würstelstand. Jordi Kuhs geht lieber auf dem Naschmarkt einkaufen. Sein Geheimtipp für ein sehr gutes, kostengünstiges Mittagessen ist die Kantine im Justizzentrum. Und am liebsten genießt er nach einem anstrengenden Arbeitstag im Café Anzengruber einen Tafelspitz. Übrigens: Nur wenige Querstraßen entfernt liegt die Ziegelofengasse. Dort wuchs Hansi Hölzl auf. Im »Alten Fassl« aß Falco übrigens mit Vorliebe Wiener Schnitzel. ■

Die 6 besten englischsprachigen (Expat-)Blogs

Die coolsten Bars, die gemütlichsten Kaffeehäuser, die besten Tipps fürs Wochenende: Viele Expats berichten in Blogs über ihre Wien-Erlebnisse. studio! hat sich einige angesehen.

The Viennese Girl

Traumhaft schöne Bilder einer wunderbaren Stadt: Bloggerin Silia macht mit luxuriösen und üppigen Details richtig Lust auf Wien und auf die Flucht in eine knallbunte Hochglanz-Welt.

www.theviennesegirl.com

The Vienna Blog

Auch Blogger Greg schwelgt im Wiener Luxus und entführt online an die wunderschönsten Orte und auf die luxuriösesten Events und Partys der Stadt.

www.theviennablog.com

Vienna Insider

Die Schwestern Una und Isidora richten ihren Blick mit ziemlich viel unaufgeregter Klarheit auf Fashion und Lifestyle in Wien – mit jeder Menge inspirierender Tipps.

www.viennainsider.com

American in Vienna

Michelle verließ im Juni 2014 ihr altes, langweiliges, aber komfortables Leben in den USA und heiratete in Wien ihren aus Bosnien stammenden Wiener Freund. Coole und ungewöhnliche Tipps für Touren durch die Stadt sowie »Specials« wie »Wien für Lehrer«.

www.americaninvienna.com

Vienna Würstelstand

Die besten Tapas-Bars, die 17 verrücktesten Gründe, warum Wien im Sommer einfach eine geile Stadt ist oder welche 13 Dos and Don'ts es für einen optimalen Besuch am Donaukanal einzuhalten gilt: Die BloggerInnen auf Vienna Würstelstand helfen mit ihren schrägen Infos in jeder Lebenslage.

www.viennawurstelstand.com

Holly Kooi

Als »Zuagroaster« in Wien – okay. Aber als Ausländerin mit Kind? Hollys Blog ist eine perfekte Mischung aus »Leben mit Kind im Ausland« und »Kampf mit den generellen Ängsten einer Ausgewanderten«. Dazu gibt sie lässige Café-Tipps!

www.hollykooi.com



Wien erleben aus der Perspektive von »Zuagroastern«: Das ermöglichen Blogs von Expats.

70 ExpertInnen aus aller Welt fanden sich zu einer großen Sales-Konferenz an der FHWien der WKW ein.

WOHIN IM AUSLANDSSEMESTER?

Die FHWien der WKW informiert im Rahmen der »International Fair« am 21. und 22. November 2018 Studierende über das Thema Auslandssemester. Das Center for International Education & Mobility (CIEM) lädt dazu einerseits Partnerhochschulen ein, sich zu präsentieren, andererseits berichten »Incomings«, also Auslands-Studierende an der FHWien der WKW, über ihre Heimat-Hochschule. Außerdem stehen ehemalige »Outgoings« zum Erfahrungsaustausch bereit.

Weitere Informationen: www.fh-wien.ac.at

RADIO-SENDUNG #VIENNA

Fresh, kantig und noch nie dagewesen. #Vienna gräbt nach der jungen Wiener Seele. Und findet die Menschen, die ihre Stadt verändern.

Ab September 2018 jeden Montag von 10-11 Uhr auf Radio NJOY 91.3, dem Ausbildungssender der FHWien der WKW.



SO ABONNIEREN SIE DAS STUDIO!

Wussten Sie, dass Sie das studio! der FHWien der WKW kostenlos abonnieren können?

Einfach ein Mail an studio@fh-wien.ac.at senden und Sie erhalten Ihr persönliches Exemplar bequem nach Hause geschickt.

IMPRESSUM

Medieninhaber, Herausgeber: FHWien Fachhochschul-Studiengänge Betriebs- und Forschungseinrichtungen der Wiener Wirtschaft GmbH (FWH GmbH), Währinger Gürtel 97, 1180 Wien, E-Mail: studio@fh-wien.ac.at, Tel.: 01/476 77-5731
Projektleitung: Martin Paul | **Redaktion:** Magdalena Dörler, Heike Guggi, Andrea Heigl, Eva Rath, Kristina Schubert-Zsilavec, Emily Walton, Lisa Wiedner | **Corporate Publishing:** bettertogether Kommunikationsagentur, www.bettertogether.at
Gestaltung: Schrägstrich Kommunikationsdesign, www.schraegstrich.com | **Coverfoto:** Getty Images
Druck: NP DRUCK, St. Pölten



THEMA SALES IM FOKUS

Bei der GSSI-Konferenz diskutierten TeilnehmerInnen aus aller Welt über »Managing Customer Relationships in Disruptive Environments«.

Die vom Global Sales Science Institute (GSSI) initiierte Konferenz wurde diesen Juni von der FHWien der WKW gemeinsam mit der University of Wyoming veranstaltet. Die etwa 70 TeilnehmerInnen kamen aus den USA, Kanada, Australien, Japan, Indien sowie aus verschiedenen europäischen Staaten nach Wien. Als Keynote-Speaker fungierten Helmut Pöllinger (Vice President, Brainloop AG) und Kristjan Ambroz (Managing Director Semperit Reifen GmbH, Continental AG).

Auf dem Programm standen sechs Themenblöcke, unter anderem zur Kommunikation im Vertrieb, zur Führung von Vertriebs-MitarbeiterInnen und zum Zusammenspiel zwischen Vertrieb und KonsumentInnen. Die

Diskussionen wurden vom Thema der Digitalisierung und den damit einhergehenden zukünftigen Veränderungen dominiert. Auch über die Zukunft der Lehre im Licht dieser Entwicklungen wurde nachgedacht, dazu sprachen Robert Peterson (Northern Illinois University), Howard Dover (University of Texas) und Joel Le Bon (University of Houston).

Lehre auf der Höhe der Zeit

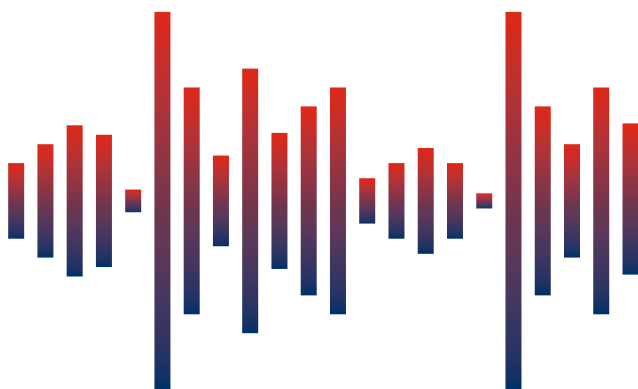
Sieglinde Martin, Head of Department of Communication der FHWien der WKW, resümiert: »Die auf der Konferenz diskutierten Insights ermöglichen es uns, Lehre basierend auf aktuellsten wissenschaftlichen Erkenntnissen anzubieten.«

WIENS START-UP-ÖKOLOGIE

Gregor Posch (rechts), tätig bei der Wirtschaftsagentur Wien im Bereich Start-up Services, berichtete im Rahmen des »Strategy Morning« des Center for Strategy and Competitiveness der FHWien der WKW über das unternehmerische Ökosystem (Entrepreneurial Ecosystem) in Wien. Die Bundeshauptstadt gilt als dynamisches, schnell wachsendes Ökosystem für Start-ups. Die Wirtschaftsagentur Wien fördert das nicht nur monetär, sondern auch mit einem umfassenden Service- und Beratungsangebot.



ZUERST DAS RADIO AUFDREHEN. DANN DIE KARRIERE.



RADIO NJOY 91.3



[www.fh-wien.ac.at /
journalismus-medienmanagement](http://www.fh-wien.ac.at/journalismus-medienmanagement)
wien.njoyradio.at

[/njoyradio](#)

[/NJOYRadio_Wien](#)



DER AUSBILDUNGSSENDER
DER FHWIEN DER WKW

»AS THEY SAY IN ENGLISH:
THIS IS THE ZEITGEIST! «



»WIRKT OFT WIE EINE LÄSTIGE
MODEERSCHENUNG «

DENGLISH IM BÜRO?

PRO. Wir können es einfach nicht leugnen: Englisch ist und bleibt die Weltsprache Nummer 1. Englisch gilt als lingua franca in der Wissenschaft, in der Welt der Unterhaltung (besser gesagt: im *Entertainment Business*) sowie in der internationalen Geschäftswelt.

Englisch gehört zu unserem Alltag. Wer hat schon eine Jugend ohne Begriffe wie *PlayStation*, *Smartphone* oder *Internet* erlebt? *Partys*, *Festivals*, *Burgers* und *Happy Birthday To You* sind aus der Kindheit nicht mehr wegzudenken.

Und so geht es selbstverständlich im Berufsleben weiter. Der Einfluss des Englischen gewinnt dort sogar noch an Stärke. Abteilungen werden *Departments*, Dienstleistungsstellen werden *Service Points* und natürlich arbeiten wir alle sehr gern in *Teams*. Dass englischsprachige Begriffe in deutsche Arbeitsumfelder aufgenommen werden, ist kein Wunder. Diese Wörter sind schlicht und einfach leichter, pragmatischer, standardisierter sowie für alle zugänglicher als ihre deutschen Übersetzungen.

Der *Trend* zu englischen Begriffen hat außerdem willkommene Nebeneffekte, *sorry*, Nebenwirkungen ... Wir vermitteln damit sofort ein offeneres Bild nach außen, unsere internationalen Partner fühlen sich uns näher und sogar das Gendern fällt uns im Englischen um einiges leichter.

As they say in English, this is the *Zeitgeist*!

Catherine Prewett-Schrempf
Head of Competence Center for Business English

CONTRA. Englische Wörter gehören heutzutage wie selbstverständlich zu unserer Alltagssprache und zu unserer beruflichen Kommunikation. Manche Begriffe wie *Management* verwenden wir, ohne über ihre Herkunft aus dem Englischen nachzudenken. Anglizismen wie *E-Mail* oder *Social Media* werden in den Duden aufgenommen und können damit ganz offiziell im Deutschen verwendet werden. Viele Fachbegriffe lassen sich nicht eindeutig ins Deutsche übersetzen oder die deutsche Übersetzung trifft die Bedeutung nicht genau, etwa im Fall von *Performance Management* und *Leistungsmanagement*.

Es gibt aber genug Beispiele, bei denen die Verwendung von englischen Begriffen in sonst deutschsprachigen Texten keinen wirklichen Vorteil bringt, sondern eher wie eine lästige Modeerscheinung wirkt. So kann dann schon mal *Denglisch* herauskommen, wenn ein Vortrag oder eine Präsentation mit vielen englischen *buzz words* gespickt ist, um das Publikum zu beeindrucken. Ein weiteres Beispiel ist die pseudowissenschaftliche Nutzung von Fremdwörtern in wissenschaftlichen Texten. Gerade Studierende tappen oft in die Falle einer »Fremdwörteritis«.

Die gelegentliche Nutzung von englischen Begriffen im Deutschen ist legitim und oft auch sinnvoll und nützlich. Wenn die Verständlichkeit aber beeinträchtigt wird, dann sollte man sich besser einer einfachen deutschen Sprache bedienen.

Gudrun Gaedke
Head of Human Resources & Organization
Study Programs